

Von Apollon über den Trauermarsch zum Happy End

Kammerorchester an der Universität konzertierte unter der Leitung von Dieter Köhnlein im SWR-Sendesaal

Unter der Leitung von Dieter Köhnlein konzertierte das Kammerorchester an der Universität Karlsruhe im ausverkauften Sendesaal des SWR. In der Ballettmusik von Igor Strawinsky „Apollon musagete“ (Apollon, der Anführer der Musen) wird die vermeintliche mythologische Harmonie durch Dur und Diatonik widergespiegelt. Die häufigen punktierten Rhythmen sind eine Reminiszenz an die Musik des 18. Jahrhunderts und verlangen den Interpreten einiges an Präzision ab - dies war das einzige Manko dieses sonst sehr hochklassigen Laiensembles.

Bis auf eine gestrichene Pizzikatopassage in der „Variation de Calliope“ und zwei unterschlagenen Generalpausentakten in der Coda hielt sich Köhnlein sehr genau an Strawinskys Anweisungen, und in puncto Dynamik und Artikulation hat das Orchester einiges zu bieten. Besonders gelungen unter anderem das Violinsolo (Konzertmeisterin Petra Wietheger) zu Beginn des zweiten Bildes (Apollo spielt auf seiner Laute).

D-S(Es)-C-H die Anfangsbuchstaben seines eigenen Vor- und Nachnamens hat Dimitri Schostakowitsch als Thema für sein Streichquartett Nr.8 c-Moll op. 110 gewählt. Es zieht sich wie ein roter Faden durch alle Sätze. 1967 hat Rudolf Barschaj das Quartett mit Zustimmung des Komponisten für Kammerorchester bearbeitet. Durch einige Selbstzitate wird das Werk sehr facettenreich. Tänzerisch leicht spielte Petra Wietheger die Walzer-Rondo-Melodie (aus dem Cellokonzert op. 107), aggressiv klang der 4. Satz mit dem Trauermarschzitat aus „Lady Macbeth von Mzensk“, schön kontrastiert mit der wehmütigen Kantilene des ersten Cellos (Dierk Modrow).

Nach dieser beeindruckenden Interpretation des düsteren Schostakowitsch-Werkes hätte eigentlich Schluss sein müssen, aber es stand noch Benjamin Britten's etüdenartige „Simple Symphony“ auf dem Programm. Britten hat hier als 20-Jähriger acht Werke verarbeitet, die er im Kindesalter geschrieben hat. „Boisterous Bourre“ geriet in der Tat tänzerisch-ungestüm. im „Playful Pizzicato“ beweist das Orchester vor allem in der Tarantella seine Zupfqualitäten, schmachtend die „Sentimental Saraband“ und feurig-ausgelassen das „Frolicsome Finale“. Silke Blume